

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstag
und Sonntage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
für auswärtige Besteller 20 Pfg.
Reklamen 50 Pfg.

Bezugspreis
monatlich 55 Pfg., mit Bringer-
geld 60 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 118.

Dienstag, den 2. Oktober 1917.

25. Jahrgang

*Man bringe uns die
Gedächtnisfeier!*

von Hindenburg.



Generalfeldmarschall von Hindenburg

Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum 70. Geburtstag.

Von Oberst Immanuel.

Am 2. Oktober 1917 vollendet unser Generalfeldmarschall von Hindenburg das 70. Lebensjahr. Das deutsche Volk grüßt diesen Tag mit dankbarer Freude und wünscht seinem Helden noch eine lange Reihe von Jahren in bisheriger Gesundheit, Frische und Schaffenskraft. Der Feldmarschall selbst ist auch in Bezug auf den bevorstehenden Geburtstag seinem Grundgesetz treu geblieben, indem er Beglückwünschungen und Glückwünsche mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und seine persönliche Inanspruchnahme abgelehnt hat. Er hat genöthigt, Ueberzeugungskraft sah er diesen Wunsch in die schönen, tief beherzigenswerten Worte zusammen: „Wer an meinem Geburtstag für Verdienste und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen und Gelübde zum zuberstehenden Durchhalten erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“ Dies sind wahrhaft erhebende Worte, die im Empfinden des deutschen Volkes ihren Nachklang finden und wirken werden.

In dreifacher Hinsicht hat das deutsche Volk Hindenburg zu danken, nämlich als Feldherrn, als Staatsmann, als Erzieher.

Betrachten wir die Taten Hindenburgs als Feldherrn, so müssen wir es unserem Kaiser auf das Beste danken, daß er in dieser schweren Zeit gerade den rechten Mann an die rechte Stelle berufen hat. Der Krieg vor mehr als drei Jahren zum Ausbruch kam, lebte General v. Hindenburg seit dem Jahre 1911 im Ruhestand. Die Friedensverhältnisse hatten es bedingt, daß der hochbedeutende und verehrte, durchweg anerkannte Führer aus dem Dienste schied und, wie es nun einmal unabweisbar ist, jüngeren Kräften Platz machen mußte.

In seiner Jugend hatte er mit Auszeichnung an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Dann war er rasch emporgestiegen, durch fleißige Arbeit an sich selbst und in seinem Berufe. Er durchlief alle Stellen des Frontdienstes, fand auch, seiner Begabung entsprechend, vielfältige Verwendung im Generalstab. Hier wurde er, gefördert durch eigenes Studium und durch ernste Vertiefung in das Wesen der Sache, wohl derjenige Schüler des Generalfeldmarschalls v. Moltke, in dessen strategische Gedanken er wie kein anderer einbrang, um sie später in die gewaltige Tat zu übertragen. Graf v. Schlieffen, Moltkes unmittelbarer Nachfolger, ist gewiß als die Persönlichkeit zu bezeichnen, die auf Hindenburg den größten Einfluß ausgeübt hat, soweit es galt, die Lehren des neuzeitlichen Vernichtungskrieges zur Geltung zu bringen.

Als der Kaiser Hindenburg am 22. August 1914 an die Spitze der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee, neben ihm General Ludendorff als Generalstabchef, berief, war die Lage äußerst schwierig. Knapp 150 000 Deutsche sollten die weitgedehnten Grenzen der deutschen Ostmark gegen die beinahe vierfache Ueberlegenheit der Russen verteidigen, die überdies von zwei verschiedenen Seiten, also umfassend, in das Land einbrachen. Trotz günstiger Anfangsgefechte stand die deutsche Führung vor der Frage, ob sie der feindlichen Ueberzahl weichen, das Land rechts der Weichsel räumen und auf das Westufer dieses Stromes zurückzuziehen sollte.

Gerade im Augenblick der höchsten Gefahr trat Hindenburg auf den Plan. Was er beschloß und getan hat, steht felsenfest vor der Seele des deutschen Volkes. Es erscheint uns heute so einfach, aber bedeutet doch eine geradezu bewundernswürdige Tat, die den geborenen Feldherrn bezeugt und in der Geschichte aller Zeiten ihresgleichen sucht. Gerade das Einfachste ist das Größte, und so entschloß sich Hindenburg, erst das eine, dann das andere russische Heer anzufallen und zu schlagen. Der Sieg aber sollte eine Vernichtung sein, denn je gründlicher die russische Niederlage ausfiel, desto größer wurde die Wirkung in strategischer und moralischer Hinsicht. Der Plan Hindenburgs vereinigte nähere Überlegung mit höchster Kühnheit. Er schätzte die Russen als seiner Menschenkenntnis richtig ein und sah voraus, daß es ihm mit Hilfe deutscher Schnelligkeit und Schlagkraft gelingen müsse, das eine russische Heer zu zermalmen, bevor das andere herangelommen sein konnte. Bei Tannenberg fand das Werk seine Krönung. Nach viertägiger Schlacht war das doppelt überlegene Russenheer im Sumpfgebiet umschlossen und tatsächlich bis zur Vernichtung geschlagen — ein ungeheurer Erfolg, der bis auf diese Stunde die deutsche Ueberlegenheit im Osten begründet hat. Von dieser Zeit ab jagt uns das Bewußtsein des deutschen Volkes her, daß Hindenburg nicht nur sein erster Feldherr, sondern sein Heide und sein Hort ist.

Hindenburgs weitere Taten kennzeichnen sich durch ebenso viel Erfolge und Siege. Zwei Wochen nach der Tannenberger Schlacht jagte er das andere Russenheer aus Ostpreußen und wurde hierdurch der Befreier unserer vielgeprüften Grenzlande. Dann berief ihn der Verlauf des Krieges nach der Südwestseite Polens, als es im Oktober 1914 galt, die in Galizien hartbedrängten österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen die russische Uebermacht zu entlasten. In Sturmeseile zog Hindenburg bis an die Weichsel vor Wanaorod, sah

sich aber von einer vielfachen russischen Uebermacht bedroht, denn jetzt hatten die Russen endlich ihre Massen zusammen und wollten den geplanten Eroberungszug nach dem Herzen Deutschlands antreten. In dieser gefährlichen Lage zeigte sich Hindenburgs Feldherrngroße von einer anderen Seite, nämlich in der Selbstbeschränkung und in dem Entschluß zum rechtzeitigen Ausweichen. Ehe es die Russen gewahr wurden, hatte er den strategischen Rückzug an die schlesische Grenze angetreten und damit dem Feinde das Geheiß des Handelns aus der Hand genommen. Die Russen wurden ihres anfänglichen Scheinerfolges nicht froh; Hindenburg schritt zu neuer Tat und setzte dem schwerfälligen russischen Massenstoß den schnellen, umfassenden Gegenangriff entgegen. Fast auf allen Seiten eingeleitet, übte den Russen kein anderer Ausweg, als daß sie sich bei Lodz und Lwowitz durch eilige Flucht dem Schicksal entzogen, das sie bei Tannenberg erreicht hatte. Sie wichen in befestigte Stellungen zurück, worauf der Krieg im Osten ebenfalls das Gepräge des Stellungskampfes annahm. Mitten in dieser Lage nutzte Hindenburg die Gelegenheit, um den Russen in der Winterschlacht bei Lodz einen Vernichtungsschlag beizubringen und sie zum zweiten Male, diesmal endgültig, aus Ostpreußen zu verjagen.

Wie Hindenburg im Bewegungskrieg siegreich gewesen war, so führte er auch die Beschränkung des langwierigen Stellungskampfes auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Erfolg durch. Bei der Eroberung Polens im Sommer 1915 wirkte er auf dem nördlichen Abschnitt mit, führte seine Heeresgruppe bis vor Minsk, Dünaburg, Riga. Er ließ die Stellungen in einer so vorzüglichen Weise ausbauen, daß alle Russenangriffe an der deutschen Widerstandskraft, geleitet durch Hindenburgs Umsicht, unter den schwersten Verlusten zerfielen.

Ende August 1916 berief der Kaiser Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres. Zu dem gleichen Zeitpunkt gedachten unsere Feinde, den entscheidenden Gewaltschlag zu führen. Im Westen stürmten Franzosen und Engländer, im Süden Italiener, im Osten Russen; Rumänien hatte sich unseren Feinden angeschlossen. In dieser schwierigen Lage ward Hindenburgs überlegenes Feldherrntum sichtbar. Fest standen die Fronten, aber an einer Stelle schritten die verbündeten Heere zum wichtigen Gegenstoß, nämlich gegen Rumänien. Nach wenigen Wochen war dieser Feind niedergeworfen, mehr als die Hälfte seines Landes in einem geradezu glänzenden Feldzug erobert. Hierin lag der Beweis deutscher Kraft und deutscher Tat inmitten der Anstrengungen unserer zahlreichen Feinde.

Der jahrelange Stellungskampf bedurfte durchgreifender Neugestaltung, um den Ausblick auf eine entscheidende Wendung zu eröffnen. Es ist allgemein bekannt, daß Hindenburgs Rat diesen Umschwung herbeigeführt hat. Anfang Februar 1917 setzte der uneingeschränkte Unterseebootkrieg ein, um mit der Zeit England, unsern zähesten Gegner, an der Stelle zu treffen, welche die empfindlichste ist. Inzwischen mußte Zeit gewonnen werden. Hindenburg schuf sie dadurch, daß er die deutschen Heere auf dem Nordabschnitt des westlichen Kriegsschauplatzes in neue und bessere Stellungen zurücknahm, vor denen bis auf diese Stunde alle Angriffe der Feinde restlos gescheitert sind. Hierdurch gewannen wir freie Hand nach Osten hin, wie es die jüngsten Ereignisse in Galizien und bei Riga

bewiesen haben.

Hindenburg ist aber dem deutschen Volke nicht nur der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Er darf als solcher insofern mit Zug und Recht gelten, als wir es seinem Rat zu verdanken haben, wenn die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes sich unter den Bedrängnissen des Krieges riesenhaft entwickeln konnte. Bei allen Maßnahmen der Kriegswirtschaft spüren wir Hindenburgs ordnende Hand. Außerdem gelang es ihm, den drohenden Zwist der Parteien zu beglichen und die Gesamtkraft des Volkes nach dem einen großen Ziele, nämlich dem siegreichen Kriegsausgang, hinzulenken. Er verbanden wir es, daß der Ausspruch „Durchhalten und siegen“ in die Ueberzeugung des deutschen Volkes übergegangen ist.

Endlich ist uns Hindenburg der große Erzieher. Keine schwierige Lage, keine Gefahr vermochten ihn aus seiner Ruhe, aus seiner Überlicht, aus seinem Vertrauen zu bringen. So ist er uns das Vorbild der Selbstbeherrschung, der Geduld, der Gewißheit, daß unsere Anstrengungen und Opfer den erfolgreichen Frieden bringen müssen. Er blieb im Wandel des Krieges sich selbst getreu und wurde auf diese Weise das hehre Beispiel für die Gesamtheit. Seine Mahnung klingt durch unser Volk in guten und weniger guten Tagen: „Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist.“ So kann das deutsche Volk seinem großen Feldherrn kein besseres Angebinde zu seinem Geburtstag darbieten, als das Gelübnis, es ihm nachzutun in Seelengröße und Pflichttreue, in Schlichtheit und Beharrung, im Vertrauen auf den Sieg und auf die Zukunft. Diese erzieherischen Einwirkungen Hindenburgs sichern ihm vielleicht den gleichen Anteil am Danke des deutschen Volkes wie seine unergleichen Taten als Feldherr.

Die deutschen Frauen und die 7. Kriegsanleihe.

Die 7. Kriegsanleihe steht vor der Tür! Sie wird von dem deutschen Volke gefordert zur siegreichen Beendigung des von unseren Feinden uns aufzuzwingenden Krieges.

Sie ist aber zugleich auch ein Dankopfer, das wir Dabeingeblichenen unseren tapfern Helden da draußen an der Front bringen, um ihnen das Rüstzeug zu liefern, das sie zum Kampf gegen unsere Feinde benötigen.

Der Ruf, zeichnet die 7. Kriegsanleihe, ergeht diesmal ganz besonders auch an uns Frauen, denn sie sind es ja, die jetzt in der Heimat das Best in der Hand haben und daher eine unermesslich große Verantwortung auf sich geladen haben.

Und es ist zu erwarten, daß unsere Frauen auch diesmal nicht versagen werden, sind sie doch gewöhnt, noch viel größere Opfer für das Wohl des Vaterlandes zu bringen — das Blut unserer Männer und Söhne, das den Boden in Feindesland durchtränkt hat, schreit zum Himmel! Wie könnten wir uns daher jetzt noch weiter besinnen, wo es sich doch nur um schnelles Geld handelt, das wir dem Vaterlande opfern sollen und das uns nichts helfen, nichts nützen kann, wenn das Vaterland verloren geht!

Deshalb dankt mich, kann uns Frauen die Entscheidung nicht schwer fallen, denn nach allem, was wir in dieser furchtbaren Kriegszeit an wunderbarer Errettung erlebt haben, müssen wir immer wieder in das Loblied einstimmen: „O, wäre jeder Puls ein Dank und jeder Obem ein Gesang!“ Gottes Durchhilfe steht wie ein Wunder vor unseren Augen; wir haben die Feinde nicht im Land, Haus und Hof liegt unversehrt, wir kämpfen gegen eine Welt von Feinden und sind dennoch unbesiegt geblieben! England wollte den Hungerkrieg über Deutschland verhängen, aber unsere U-Boote drehten den Spieß um! Wohl hat unser Volk zeitweise große Entbehrungen tragen müssen, aber es ist nicht verhungert, und in diesem Jahre läßt uns eine geeignete Ernte, gottlob, mit Vertrauen dem kommenden Winter entgegensehen. Wenn im allgemeinen über die Teuerung Klage geführt wird, so entspricht es nur den natürlichen Folgen einer dreijährigen Kriegszeit, aber Beschränkungen haben sich deshalb nur wenige auferlegt. Und doch wäre es an der Zeit, dem heillosen Ernst des

Krieges auch nach dieser Richtung hin Rechnung zu tragen. Jeder Pfennig, den wir nicht unbedingt für unser tägliches Brot brauchen, ja unser letzter Spargroschen sollte für die Kriegsanleihe verwendet werden; denn wer jetzt Geld für den Krieg gibt, gibt Geld für den Frieden, und wer von Friedenssehnsucht erfüllt ist, muß Kriegsanleihe zeichnen, um einem künftigen glücklichen Deutschland entgegenzugehen!

Nur wenn wir so handeln, können wir deutschen Frauen mit zur Beendigung dieses Völkerrückes beitragen, können helfen Tränen zu trocknen, die sonst in Bitterkeit fließen würden, weil das Schicksal der deutschen Nation in den Herzen derer ruht, die dabei im Geblichen sind und die hinter der Front für die Front schaffen.

Ich möchte hier an einen Ausspruch Friedrichs des Großen erinnern, der sagte: „Jeder, der Ehr' und Liebe vor das Vaterland hat, muß alles daran setzen, seine Geduld in der Not, seine Stärke im Opfer und seinen Glauben an das Volkbringen zu beweisen!“

Im Willen zum Siegen müssen wir alle eins werden, so klingt es auch aus Hindenburgs Munde zu uns herüber, und wir Frauen müssen diese Worte aufnehmen und Sorge tragen, daß sie in der siebenten Kriegsanleihe zur Tat werden; dann wird die Geschichte, wenn sie einst über diesen Weltkrieg berichtet, auch neue Lorbeeren in den Ruhmeskranz der deutschen Frauen zu flechten haben.

Deshalb durchhalten bis zum endgültigen Siege; das sei auch für uns Frauen die Losung, mit der wir uns unter das Banner der siebenten Kriegsanleihe scharen wollen! Wohlauf, ihr deutschen Frauen, auch in diesem Sturmgebraus haltet aus, haltet aus!

Gräfin von Schwerin-Uwisch.

Von den Fronten.

Amlich. Großes Hauptquartier, 1. Okt. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern war der Artilleriekampf an der Käste und im Bogen um Opren von mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerätigkeit auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgeschten, die uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt sich die Kampfätigkeit in mächtigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen ben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen An-Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden, Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38. Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Derliche Infanteriegechte riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Flieger-Vergeltung.

Während feindliche Bombengeschwader wiederum, wie so oft in letzter Zeit, zahlreiche Opfer aus der belgischen Bevölkerung forderten, und in Gent starken Häuserchaden verursachten, belegten unsere Flieger feindliche militärische Anlagen mit erkanntem Erfolg.

Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum durch feindlichen Bombenabwurf Verluste. In Ortschaften südlich Cambrai und Fresnoy-le Grand wurden eine große Anzahl Einwohner getötet und verwundet.

benden Wall vor dem See, die paar Duzend brave Leute, dem Tode preisgeben mußten. Die blieben drin. Die konnten nicht mehr heraus, mußten im Schiff, ohne daß man ihnen Rettung bringen konnte, für ihre Sedentat ertrinken. Wollen Sie noch mehr hören? — Es könnte Ihnen den Appetit auf Ihr Abendbrot verderben. Aber viel anders wird es auch in der Seeschlacht mit den Deutschen nicht werden. Reden Sie also bitte in Zukunft in meiner Gegenwart mit etwas mehr Respekt von einem Gegner, den wir noch nicht bewältigt haben und der uns Proven eines großen Nutes gezeigt hat. Es ehrt uns sogar doppelt, falls wir einen solchen Gegner wirklich niederkämpfen würden.“

„Glauben Sie nicht an einen Sieg Englands?“ Da spudte Sir Robertson seinen Kautabak über die Panzerreeling der Kommandobrücke ins Wasser und sah den Frager mit einem so merkwürdigen Blick an, daß der sich abwandte und alle weiteren Worte mit Sir Robertson auf der Brücke für den Rest der Fahrt vermiß. Aber als sie nachher im Hafen von Southampton vor Anker lagen und die Offiziere sich zum Abendbrot versammelten, da konnte er sich nicht enthalten, die Worte Sir Robertsons seinen Kameraden in einer Umstellung zu erzählen, daß es fast klug, als ob Sir Robertson durchaus auf Seite der Deutschen stände.

Aber niemand wagte darüber dem Kapitän eine Mitteilung zu machen, denn Sir Robertson war erster Offizier und konnte als solcher seine Meinung sagen, wie sie ihm beliebte.

Aber die meisten der englischen Offiziere, die die Worte Sir Robertsons hörten, lachten wohl äußerlich darüber und nannten ihn einen altgewordenen Mann, der anscheinend das Pulver nicht mehr vertrauen konnte. Aber für sich selbst mußten sie genau, daß das, was vor ihnen lag, eine furchtbare, entsetzliche Blutarbeit sein würde. Sie alle besaßen eine gewisse Furcht davor.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

England als Betrüger.

Wittor Bergel, der bis zur Befehung Bukarests Generaldirektor der rumänischen Post und früher Oberst in der rumänischen Armee war, veröffentlicht in der Zeitung „Lumina“ in Bukarest über die in früheren Jahren von England an Rumänien gelieferte Artilleriemunition. Durch eine Kommission wurde festgestellt, daß 88 Prozent der gelieferten Schrapnells unbrauchbar waren. Die Geschosse feuerten entweder schon im Geschützrohr, oder sofort nach Verlassen desselben, wodurch bei dem Uebungsfliegen viele Soldaten getötet wurden. Die Schrapnells waren von den Artilleriewerken in England hergestellt. Ein großer Teil war, wie vereinbart, aus Stahl, aus Cuiseisen hergestellt. Als alle Bewehrungen des großen Schwindels dem Kriegsministerium vorlagen, gab es eine Beschwerde, auf die hin England auch nichts von sich hören ließ.

Ausgetauschte Verwundete.

Aus Norwegens Hauptstadt Kristiania ist ein Transport von 19 Offizieren und 91 Mann in die Heimat entlassen, ausgetauschter, bisher in Norwegen internierter deutscher Kriegsgefangener nach Deutschland abgereist. Die deutsche Kolonne mit dem Befehlshaber an der Spitze sowie Vertreter des norwegischen Roten Kreuzes und des Sanitätswesens waren zum Empfang am Bahnhof erschienen, wo die deutschen Mannschaften von Damen des norwegischen Roten Kreuzes aufs gastlichste bewirbt wurden. Der Präsident des norwegischen Roten Kreuzes betonte in herzlicher Ansprache den Gedanken des belbe befreundete Völker verbinden den humanitären Zweck und trug Grüße an das deutsche Rote Kreuz auf. Kaiserlicher Gesandter Kontradmiral von Hinke antwortete.

25 000 Tonnen.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 Br.-Tonn. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler „Ariola“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 Tonnen, anscheinend Terpentin geladen.

Wittor Emanuel bei Nikita.

Der König von Italien besuchte während seines dreitägigen Aufenthalts in Frankreich auch die Familie seines Schwiegervaters, des in Frankreich festgehaltenen montenegrinischen Königs, wo er intim dinierte.

Politische Rundschau.

— Berlin, 1. Oktober.

Der König von Italien besuchte die französische Front von Velfort aus. Mit einem Besuch beim König von Belgien und an der belgischen Front hat die Reise geschlossen.

Die Kaiserin traf in Allenstein ein, besuchte den Gottesdienst und das Hauptquartier und reiste dann weiter nach Königsberg.

Frankreich: Sie machen uns alles nach.

In Frankreich führte ein Dekret vom 17. Januar 1917 für gewerbliche Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den nicht der Militärpflicht unterworfenen Arbeitern der französischen Rüstungsindustrie die zwangsweise Regelung durch Einigung und Schiedspruch ein. Jeder Bruch des Arbeitsvertrages und jede Unterbrechung oder Aussetzung der Arbeit in der Rüstungsindustrie ist verboten. Die Streitfragen müssen einem ständigen Ausschuss für Einigung und Schiedspruch unterbreitet werden, welcher für bestimmte Bezirke errichtet wird und aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern in gleicher Zahl bestehen soll. Kommt es nicht zu einer gütlichen Einigung zwischen den Parteien, so erläßt dieser Ausschuss einen Schiedspruch. — Man sieht, eine ganz simple Abschrift aus dem deutschen Hilfsdienstgesetz.

Am nächsten Tage ging Sir Robertson an Land, Schmutzig, mit Kohlenstaub bezogen, machten die Strahlen dieser englischen Gasenstadt einen häßlichen Eindruck. Von einem Passagierdampfer, an dem er vorbeikam, wurden deutsche gefangene Matrosen an Land gebracht. Er blieb stehen, um sich die blauen Jungens anzusehen.

Welch ein Unterschied gegen die englischen Soldaten, durch deren Spalter sie an Land steigen mußten. Mit trüblichen Augen, gar nicht wie Gefangene, blickten die deutschen Matrosen die Tommy's an. Wie Sir Robertson deutlich hörte, machten sie über die Engländer allerlei lustige Witze.

„Läß man, Jungelien, rief ein deutscher Oberbootsmannsmaat einem ihn beschimpfenden Engländer zu, — mit uns paar hier könnt Ihr ja Euren Spaß treiben. Aber laßt man erst unsern Kaiser kommen, der wird Euch hier in England schon die Aultentöne beibringen.“

Ein Kolbenstoß war die Antwort, als der Engländer das Wort der Kaiser hörte.

Denn der Kaiser war für sie der Inbegriff ihrer Brut. Der war in ihren Augen ein Welttyrann geworden. Eine Art Cäsar — ein Nero — dem man die größten und abscheulichsten Grausamkeiten täglich in den Zeitungen andichtete und mit dessen Namen man bereits die englischen Kinder erschreckte, wenn sie unruhig waren.

„Der Kaiser kommt!“ —

„Ja, ja,“ dachte Sir Robertson und ging weiter, er wird schon noch kommen. Sorgt Euch nicht. Aber er wird nicht den Kindern die Hosen stramm ziehen, sondern den Männern. Dieser Brut — lange genug habe ich sie ertragen. Gelächert, das Gesicht.“

Er hatte die letzten Worte halblaut auf deutsch vor sich hingeprochen und erschrak über seine Unvorsichtigkeit. Wie leicht hätte ihn jemand verstehen können. (Fortsetzung folgt.)

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Matull.

(88) (Nachdruck verboten.)

„Wie können Sie so etwas sagen,“ antwortete Sir Robertson, — Sie machen sich einen ganz falschen Begriff von der deutschen Flotte. Es wird nicht so leicht werden, sie nach Ihrer Meinung zusammenzuschließen. Die deutschen Geniebau haben auch Geschütze und Panzerschiffe wie wir und Mannschaften. — Haben Sie nichts von der „Emden“ gehört? Sehen Sie, das ist deutsche Arbeit. Sie hat uns genügend zu schaffen gemacht. Da glauben Sie, so ohne weiteres derartig tüchtige Schiffe mit einer so todesmutigen Besatzung mit unseren Geschützen zu vernichten? Sollten Sie das Glück besitzen, einer Seeschlacht zwischen England und Deutschland beizuwohnen und hell aus ihr wieder an Land kommen — dann möchte ich Ihnen garantieren, daß Sie trotz Ihrer jungen Jahre ganz plötzlich weiß geworden sind und Ihre Nerven Ihnen in Zukunft den Gehorsam verweigern werden. Das ist dann kein bloßes Maudern, wie es hier so oft vor Ihren Augen geschieht. Ich machte an Bord des japanischen Admirals die Seeschlacht gegen die Russen bei Tsushima mit, Gewiß, die Russen schossen schlecht und hatten eine untüchtige Mannschaft, aber doch sah es an Bord des Flaggschiffes wie in einer Hölle aus. Dampf aus zerflossenen Resseln, so siedend heiß, daß den Leuten in den Batteriedecks sich die Haut schälte und sie mit blutenden Händen und Gesichtern, in den Geschützdonner ihre Schmerzen hineinbrüllend, die Geschütze bedienten und den Russen eine Granate nach der andern sandten. Dann ein Volltreffer. Das Wasser strömte ein. Mitten durch die Schotten. Freiwillige vor. Die stopften mit ihren eigenen Leibern den Riß in den Panzerplatten wie ein lebender Wall, bis die Kammerleute und Hilfsmannschaften den Raum mit dem See wasserdicht abschließen konnten und den See

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 2. Oktober 1917.

* Zeichen Kriegsanleihe! Für Deutschlands Freiheit kämpfen Deutschlands Frauen in der Heimat. Hohe überbringliche Opfer sind hingegeben, aber noch immer ist das große Werk nicht vollendet, das uns Deutsche Freiheit und Frieden bringen soll. Aber die Stunde der Entscheidung ist nahe! Wir wollen sie nicht hinauschieben und uns den Erfolg gefährden. Am Geldmangel soll die hohe heilige Aufgabe nicht scheitern. Die 7 Kriegsanleihe, die jeden Deutschen zur Zeichnungspflicht gemacht, muß gelingen. Ein jeder Deutsche muß seine Pflicht darein setzen, dem Staate sein Geld zu leihen.

* Auszeichnung. Dem Ers.-Maj. Wilhelm v. S. Sohn der Eheleute Friedr. Hef, wurde das Eis. Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Als ein Opfer des Krieges verschied am Samstag der Unteroffizier Karl Steinheimer von hier. Er starb an den Folgen einer im Felde sich zugezogenen Krankheit nach längerem, außerordentlich schmerzlichen Krankenlager. Seine Beisetzung findet morgen auf dem hiesigen Friedhofe statt.

* Traubenlese. Die diesjährige Allgemeine Traubenlese ist auf Montag, den 8. d. Mts. festgesetzt worden.

* Die zum Besten der Säuglings- und Kleinkinderpflege in der Gemeinde vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von 297,30 M.

Den Gebern, sowie den an der Sammlung beteiligten gewesenen Personen besten Dank.

* Saatkartoffeln. Durch Vermittelung des Hermanns des Wirtschaftsausschusses, Herrn Lehrer Menges, dem Kommunalverband ist die Frist zur Anmeldung des Bedarfs an Saatkartoffeln für das nächste Jahr bis zum 15. d. Mts. verlängert worden. Wir wollen auch an dieser Stelle auf die Wichtigkeit dieser Anmeldung aufmerksam machen, da eine spätere Gelegenheit zur Anmeldung und Beschaffung von Saatkartoffeln nicht mehr geboten wird. Die Versäumnisse deshalb niemand, die Anmeldefrist zu beobachten.

* Aenderung in der Fleischverteilung. Da der letzte Fleischverteilungsmodus wieder zu dem alten überführte, daß die Leute schon lange vor der festgesetzten Zeit die Läden stürmten, weil für die einzelnen Gruppen keine bestimmten Stunden, sondern nur die Verkaufszeit von 7 bis 12 Uhr vorgeschrieben war, so mußte abermals eine Neuregelung vorgenommen werden, wie sie aus der unten erlassenen Bekanntmachung hervorgeht. In der Reihenfolge wird jede Woche gewechselt, so wie es jeweils in der Bekanntmachung bekanntgegeben wird.

* Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt von jetzt an insofern eine Aenderung, als sie an einem Tage, von vormittags 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr vorgenommen wird. Um den auszuhaltenden Beamten die Arbeit nicht unnötig zu erschweren, werden die Empfänger dringend ersucht, die in der heutigen Bekanntmachung vorgeschriebenen Zeitanforderungen genau einzuhalten.

Ernährungsfragen und Lebensmittelverteilung im Landkreis Wiesbaden.

Im Verhältnis zur Stadt Wiesbaden lassen die Ernährungsverhältnisse in den Landorten mit starker Bevölkerung viel zu wünschen übrig und nicht immer werden die Beschwerden der Verbraucher bei den Bürgermeistern die nötige Berücksichtigung. Zu dieser Angelegenheit nahm eine in Schierstein tagende Konferenz der Mitglieder der Ernährungsausschüsse aus den Landorten der Verbraucher aus verschiedenen Landorten des Landkreises Wiesbaden Stellung. Herr Huhmann aus Frauenstein referierte über die Bedeutung der Ernährungsausschüsse und über Ernährungsfragen im Landkreis Wiesbaden. In sachgemäher Weise behandelte der Referent die Aufgaben der Ausschüsse auf den verschiedenen Gebieten der Lebensmittelversorgung. Damit ist immer wiederkehrenden Beschwerden der Verbraucher über die unzureichende Verteilung der vorhandenen Lebensmittel abgeholfen werden, ist es notwendig, daß durch den Kreisrat eine Verordnung herausgegeben wird, die die Verteilung der Lebensmittel streng regelt. Ferner empfiehlt eine Kommission zu bilden, die berechnete Beschwerden der Verbraucher in den Orten entgegennimmt und zur Befriedigung der Klagen bei dem Kreisrat vorträgt. In der Aussprache berichteten die Vertreter der Orte über die Tätigkeit der Ernährungsausschüsse und über Erfahrungen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Von den Herren Hübschmann, Viebrich, Bierschlag, Ailian, Viebrich und Carl aus Dohren wurde dringend empfohlen, eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung in denjenigen Orten anzustreben, wo die Bevölkerung zum größten Teil aus Arbeitern besteht; Herr Karl Bauer, Wiesbaden, behandelte die allgemeine Situation auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Da die Rationierung der Lebensmittel auch nach Beendigung des Krieges längere Zeit beibehalten werden wird, ist es erforderlich, daß die Verteilung der Lebensmittel in gerechter Weise erfolgt, wozu in erster Linie die Mitglieder der Ernährungsausschüsse mitwirken sollen. Die vorgelegene Material wurde einer fünfgliedrigen Kommission überwiesen, die aus den Herren Karl Bauer, Ailian, Viebrich, und Winkler, Bierschlag, besteht. Zum Schluß der Konferenz bemerkte der Vorsitzende, Herr Otto Häse aus Wiesbaden, daß das Gewerkschaftskartell bei Bedarf solche Konferenzen einberufen wird. G. W.

* Eine Schweinezählung am 15. Oktober hat der Bundesrat angeordnet. Diese besondere Schweinezählung noch vor der am 1. Dezember stattfindenden eigentlichen Viehzählung durchzuführen, es scheint dadurch geboten, daß über den Erfolg der gegenwärtig in Wirksamkeit stehenden Maßnahmen, die zu einer stärkeren Abschichtung von Schweinen führen sollen, noch vor Eintritt der Winterzeit Klarheit gewonnen werden muß. Die Abschichtungen sollen unseren Schweinebestand mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln in Einklang bringen, andererseits aber den Bestand auch nicht unter ein gewisses, für die Versorgung notwendig erachtetes Maß herabdrücken.

* Falsche Gerüchte über angebliche Beschlagnahme von Gemüse. Trotzdem wie holt in den Tageszeitungen darauf hingewiesen worden ist, daß durch die Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. September eine Beschlagnahme von Gemüse auch in gewissen Erzeugergebieten nicht angeordnet worden ist, daß es sich vielmehr nur um eine geordnete Abschichtung für gewisse Gemüsearten in deren hauptsächlichsten Erzeugungsgebieten handelt, tauchen immer wieder Gerüchte auf, daß eine Beschlagnahme entweder schon ausgeschrieben oder beabsichtigt sei. Namentlich ist dies kürzlich hinsichtlich der Zwiebeln geschehen; die in einzelnen Gegenden in ungenügender Menge auf die Märkte gekommen sind. Es wird demgegenüber nochmals betont, daß eine Beschlagnahme des Gemüses, insbesondere auch der Zwiebeln nicht stattgefunden hat und auch nicht beabsichtigt ist. Die Ausbreitung der Gerüchte durch Ausbreitung falscher Gerüchte über Beschlagnahme ist eins der unangenehmsten Kapitel dieses Krieges. Dagegen wären strenge Maßnahmen und bessere Aufklärung am Platze.

Aus aller Welt.

* Das Hazardspiel steht augenblicklich in Berlin in hoher Blüte. Eine Entdeckung auf entsprechender Verfassung folgt auf der anderen. Um sich vor der Entdeckung zu sichern, wirtschaften die Deutschen als „fliegende Aluben“. Am Sonntag hob die Polizei einen solchen Aluben aus. Wen fand sie da: Heereskassierer, Geschäftskleute, besonders auch Nahrungsmittelhändler, Buchmacher und Auktionsleute, fanden sich zusammen und ließen sich die Nahrungsmittel, Wein, Cognac und Schnäpse, was alles der Unternehmerr ohne Erlaubnis, aber zu den höchsten Preisen selbst, gut schmecken. Dabei wurde nicht geprügelt. Die Polizei fand gegen 100 Personen verhaftet.

* Vom Kriegsgewinn. In Breslau ist das Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ für zwei Millionen Mark von dem Wurfabrikanten Hildebrand erworben worden.

* Die Welt will betrogen sein. 16.000 M. erschwand hat die 18-jährige Arbeiterin Erna Meiner, die in Berlin, wo es am „R. A.“ ein in eine beschlossene Dachkammer mit ihrem unehelichen Kinde teilte. Das Mädchen brachte es fertig, Leute in den Glauben zu versetzen, sie sei die Braut eines Fürsten. Sie behauptete, und sand damit Glauben, der Vater ihres Kindes sei ein Fürst von Sobensels, ein im Felde stehender Offizier. In der Absicht, sie später zu heiraten, wollte er sie wegen ihrer prächtigen Stimme bei der Oper zu bringen, um ihr ein besseres Ansehen zu geben. Allerdings sollte der Bräutigam bei der Verheiratung den Fürstentitel ablegen; dafür erhielt er aber eine Abfindung von monatlich 100.000 M. Der junge Fürst, der sich durch die beschriebene Heirat mit seiner Familie überworfen hatte, hatte bald diese, bald jene Fählung zu leisten, und jedesmal kam Erna mit großen Aktienbogen, auf denen unter Alterszeichen und Stempeln zu lesen war, was gezahlt werden mußte. Die glückselige Tante eilte treppauf, treppab zu Bekannten, die auf Grund der Aktienbogen das geforderte Geld, bald 50, bald 70, auch 100 und 1000 M., gaben. Eine Gemiselfrau verkaufte sogar ihr Geschäft und gab den ganzen Erbs her, eine andere Frau (noch nach und nach 6000 Mark zu. Im ganzen waren es schon 16.000 M. geworden. Als jetzt das Mißtrauen einer Geldgeberin dem Roman ein Ende machte, Erna wurde verhaftet. Sie hielt zunächst noch an dem Fürsten fest; dann aber schrumpfte er zu einem einfachen Offizier und endlich zu einem — Unteroffizier zusammen. Aber auch dieser war nur erfunden; Vater des Kindes ist ein einfacher Landsturmmann, der von dem ganzen Schwindel nichts weiß. Erna hat die Aktienbogen selber geschrieben und mit Buchstaben aus einem Kinderbüchlein und ausländischen Briefmarken „achempest“. Wo sie das Geld geflossen hat, ist noch ein Rätsel. Die Tante und die meisten Geldgeberinnen glauben auch heute noch an die glänzende Zukunft.

* Getreide Mähen. Die Gemeinde Pfungstadt hat in diesem Jahre nahezu 500 Morgen mit gelben Häben bepflanzt; die Ernte ergibt rund 13.000 Zentner, sodaß bei den derzeitigen und späteren Höchstpreisen für Pfungstädter gelbe Häben 1 Million Mark gelöst werden wird. — Den Kohlräben war kürzlich allerlei nachgesagt worden. Prof. Dr. Abderhalden, der das getan haben sollte, beleuert jetzt, er habe nur vor der Einschlebung ganzer Perioden Kohlräben gemuffet gewarnt.

* Eine diebische Krankenschwester. Wegen des aufsehenerregenden Diebstahls von Juwelen im Werte von 20.000 Mark aus dem Schlosse Albrechtsburg ist die Krankenschwester Gottwald in Dresden zu 1 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt worden.

* Dreizehnjähriger Bahnhofsumbau. Der Görtlicher Bahnhofsumbau ist jetzt vollendet. Er war seit 13 Jahren im Gange. Der Barockaal 3. und 4. Klasse ist als gemüthliche Bauernstube eingerichtet und enthält über einen tönernen Wandbrunnen den Spruch: „In Zuversicht auf Deutschlands Sieg — Ward hier gebaut trotz Not und Krieg.“

* Tod eines Sonderlings. Einsam, wie er gelebt, starb in Oldenburg ein seltsamer Kauz, der grundgesetzliche Oberamtsrichter fuhrten. Sein Haus gliedert einer Flickenbude. Alles Zerbrechliche war von der Straßensugend zerstört und durch Bretter ersetzt. Keine Scheibe war zu sehen. Den Bewohner des Hauses hat auch kaum nur der Nachbar jemals gesehen. Das Allernotwendigste besorgte er sich, wenn er sicher war, niemand zu treffen. Vor Jahren nahm ihm die Polizei seine geisteskrante Tochter gewaltsam ab. Er starb ganz unbemerkt. Die Nachbarn merkten an dem Au-

stande des Gartens, daß ihn niemand mehr betrat. Nach der gewaltsamen Öffnung des Hauses fand man den Alten tot.

* Der Küsternfang auf den 58 Bänken des Battenmeeres bei Sylt, Föhr, Amrum und den Halligen, der hauptsächlich in den „R.“-Monaten (September bis April) betrieben wird, wird demnächst aufgenommen. Seit Anlage der Küsternbänke bei Sylt und Föhr im Jahre 1910 hat die regelmäßige Befischung günstige Erträge geliefert. Am Ende des vorigen Jahrhunderts mußte bekanntlich eine zwanzigjährige Schonzeit der Bänke eintreten, in der fast garnicht gefischt werden konnte.

* Wieder die Petroleumkanne. Die Landwirtsfrau Busch in Buschwerber gab Brennspiritus in den Herd, in dem sich noch glühende Kohlen befanden. Die Flasche explodierte. Die Frau und ihr Kind standen über und über in Flammen. Die noch junge Frau, deren Mann im Felde steht, ist vollständig verkohlt. Das Kind starb bald darauf.

* Tüchtige Hamster, rinnen. Bei der Gebäurevision zweier Berlinerinnen am Bahnhof zu Lauban in Schlesien fanden sich in ihren Köben 196 Eier, 61 Pfund Weizen- und Roggenmehl, 3 Pfund Butter, 4 geschlachtete Hühner, 8 Patete Kunsthonig, 2 Pfund Schokolade und 15 Suppenwürfel.

* Infolge Schlafsucht verstarb in Bronsfehn eine Frau; sie verfiel acht Tage lang in einen tiefen Schlaf, aus dem sie nicht wieder erwachte; 12 Kinder trauern um die Mutter. — Da scheint ja aus den Kolonien ein sehr böser Gast verschleppt worden zu sein. Draußen hat man der furchtbaren Krankheit noch nicht Herr zu werden vermocht.

Letzte Nachrichten.

England gibt amtlich zu: Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einzeln kreuzten, überflogen zwischen 6.40 und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. Sehr drangen durch die äußeren Verteidigungswerke. Nur 4 oder 5 erreichten London. Bombenabwürfe werden aus Kent, Essex und London gemeldet. Menschenverluste und Sachschäden sind noch nicht gemeldet.

Ein weiterer Bericht besagt: Bei dem gestrigen Luftangriff wurden elf Personen getötet, 82 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Neue Kämpfe in Mesopotamien.

Die Türken berichten: Bei Tagesanbruch des 28. September beschloß der Feind mehrere Stunden lang mit verschiedenen Kalibern die Stellungen, die unsere vordersten Bortruppen bereits geräumt hatten. Anschließend daran versuchte der Gegner mit sechs Bataillonen, einem Kavallerie-Regiment und 12 Geschützen vorzugehen. Das Gefecht dauert noch an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flieger durch unser Feuer von der Erde aus zum Landen hinter den eigenen Linien gezwungen.

Der größere Teil des englischen Heeresberichtes vom 28. September betreffend die Ägyptische Front und Palästina ist reine Erfindung. Die Gefangenen, von denen dieser falsche Bericht spricht, sind in Wirklichkeit Zivilpersonen und Kinder, die in einem Zuge reisten, der durch einen verbrecherischen Anschlag der von den Engländern bestochenen Empörer zum Entgleisen gebracht war.

* Reicher Anfang wird von der unteren Ems und aus anderen Gegendbezirken gemeldet. Bei dem jetzigen abnormen Handelspreise (10 Mark das Pfund) kommt der Mal leider nur in Betracht für die wohlhabenden Kreise und für jene, die ungewöhnlich hohen Verdienst aus der Kriegswirtschaft erzielen.

* Ein Verbot des Tabakrauchens hat der schlesische Oberpräsident erlassen. Es gilt für alle Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahre. Übertretungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet.

* Der älteste Frontkämpfer des deutschen Heeres ist jetzt bei den englischen Angriffen in Flandern gefallen; es ist der früher in Bad Deynhausen als Rentner lebende Herr Nikolaus Hühnermeyer, der bald, nachdem sein Sohn gefallen war, als Kriegsfreiwilliger ins Heer trat, sämtliche untere Grade durchließ und schließlich zum Offizier befördert wurde. Als solcher tat er Dienst in der vordersten Linie. Jetzt ist er, über 60 Jahre alt, gefallen.

 * Die Forderung des Tages: Zeichne *
 * Kriegsanleihe! *

Amtliche Bekanntmachungen.

Betr. Bestellung von Saatkartoffeln.

Bestellungen auf Saatkartoffeln werden noch bis einschl. Samstag, den 6. d. Mts. in der Wohnung des Herrn Lehrer Menges von 7-9 Uhr abends entgegengenommen.

Da eine Lieferung der Saatkartoffeln im kommenden Frühjahr vollständig ausgeschlossen ist, so wird dringend gebeten, die festgesetzte Zeit unter allen Umständen einzuhalten.

Zur Kontrolle der Kartoffelerntelisten sind die Herren

- Lehrer Menges
- Landwirt Ludwig Schäfer III
- Georg Lang

bestimmt.

Die Abnahme der noch nicht abgelieferten, beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel und

Aluminium, sowie freiwillige Abgabe gegen Erstattung von 1 Mark Prämie für das Abgramm für vorzeitige Ablieferung von Gegenständen der Inneneinrichtung aus Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Bronze findet am Donnerstag, den 4. Oktober ds. Js. Nachm. von 3-4 Uhr auf dem Rathhause hier selbst statt.

Betr. Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt für das Winterhalbjahr an jedem Samstag Vormittag in der Zeit von 8-1 Uhr in der nachstehenden Einteilung:

8-9 Uhr	für die Fleischsorten Nr. 1-100 einschl.
	392-500 "
	886-900 "
9-10 "	101-200 "
	501-600 "
	901-1000 "
10-11 "	201-300 "
	601-700 "
	1000-1100 "
11-12 "	300-391 "
	701-835 "
	1101-1183 "

12-1 " diejenigen Einwohner, welche verhindert waren, die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 3. Oktober 1917, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.-D.	von 8-9 Uhr vormittags
E.-G.	" 9-10 "
H. und I.	" 10-11 "
K. und L.	" 11-12 "
M.-N.	" 2-3 nachmittags
O. S. St.	" 3-4 "
T. Sch.	" 4-5 "
Z.-3.	" 5-6 "

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Der Preis der vom Kommunalverband zur Einkelterung gelieferten Kartoffeln ist auf 6.50 Mk. für den Cent. festgesetzt.

Die diesjährige

Allgemeine Traubenernte

ist auf Montag, den 8. ds. Mts. festgesetzt. Vor 8 Uhr vormittags dürfen die Weinberge nicht betreten werden.

Als entlassen ist gemeldet:

Ein Juhn.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathhauses.

Schierstein, den 2. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Am 2. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend "Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgeflechte" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Mainz.

Halte wieder regelmäßig von 9-1 Uhr und von 2-5 Uhr

Sprechstunden

ab.

Zahnarzt Güllemann, Viebrich.
Fernspr. 233.

Adventsgemüsepflanzen

in Wirsing, Weiß-, Rot- und Spitzkraut in bester reichbewurzelter Ware abzugeben.

Gärtner Kasper, Schierstein,
Walluferstr. 11.



Turngemeinde Schierstein.

Unseren Mitgliedern die schmerzliche Mitteilung, dass unser treues Mitglied

Unteroffizier

Karl Steinheimer

infolge einer im Felde sich zugezogenen Krankheit gestorben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Zwecks Teilnahme Zusammenkunft um 4 Uhr in der Halle.

Es wird um allseitige Beteiligung dringend gebeten.

Der Vorstand.

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei Vermietung von Wohnungen etc. wird eine Gebühr von 5 Pfennig erhoben.

Schiersteiner Zeitung.

Gesucht

per 1. Oktober oder 1. November eine

3-Zimmerwohnung mit Küche etc. von ruhigen Leuten. Offerten nach Viebrichstr. 6.

Brennholz

Schwarzen Sägemehl zu verkaufen. Zimmermeister Kopp, Viebrich, Parthen.

Noch einige Zentner schöne

Wiesenbirnen

abzugeben. Wilhelmstr. 41.

Schöne Wiesenbirnen

zu verkaufen. Friedreichstr. 18

Wintergemüsepflanzen

K. Birk II, Kasperstr. 10.



Todes-Anzeige.

Allen, die ihn kannten, die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte

Unteroffizier

Karl Steinheimer

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach langem, schwerem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen hatte, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, am Samstag Mittag 3 Uhr verstorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karl Steinheimer Wwe.
und Kind
Familie August Steinheimer
Familie Franz Ehrmann

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Mainzstraße 13, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch Vormittag 7 Uhr.

Ernstste Worte - aus ernster Zeit!

7. Kriegs-Anleihe



*Es ist das letzte aufopfernde
Kampf, den wir bestehen für unsere
Lieberen, unsere Unabhängigkeit, unsere
Wohlfahrt; können unsere Aufgabe
gibt es, als einen besonderen Frieden
oder einen besonderen Untergang.*

1813 König Friedrich Wilhelm III. (an mein Volk)

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Wera mit dem Landwirt Herrn Karl Kiefer, Oberlinxweiler-St. Wendel, zeigen an

San.-Rat Dr. Bayerthal und Frau
Annie geb. Class.

Schierstein a. Rhein, Sept. 1917.

Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnonstrasse 10.
Reparaturen.

Wein-Etiketts

in jede Ausführung liefert prompt

Druckerei W. Probst.

Saubere

Medizinflaschen

kaufi Jakob Weiß, Zeilstr. 8.